

**Hier** inserieren Sie in der Grossauflage vom Donnerstag.

**Persönliche Beratung:**  
AZ Zeitungen AG  
az Limmattaler Zeitung  
Heimstrasse 1, 8953 Dietikon  
Telefon 058 200 57 77  
inserate@limmattalerzeitung.ch

Von A bis Z informiert. **az**

# «Wir müssen den Dialog nun nachholen»

**Schlieren** Stefano Kunz (CVP), Präsident der bürgerlichen Parteien, über die Konsequenzen nach dem Grabfeld-Nein

VON JÜRIG KREBS

«Das Grabfeld für Muslime wäre eine wichtige Geste gewesen», sagte SP-Gemeinderätin und Muslimin Rixhil Agusi-Aljilli. Die bürgerlichen Parteien haben das Grabfeld abgelehnt. Was spricht gegen die Geste?

Stefano Kunz: Eine nette Geste ist immer ein Akt der Freundlichkeit, dem sollte man sich eigentlich nicht verschliessen. In diesem Falle geht es aber in erster Linie um den Versuch der Gleichbehandlung. Auf dem städtischen Friedhof sollten alle Religionen dieselben Rechte haben, deshalb ist ein separates Grabfeld für Muslime der falsche Weg.

**Sind der Friedhof und die Bestattungsarten das richtige Thema, um die Umgangsregeln von Christen und Muslimen zu verhandeln?**

Aktuell werden auf dem Friedhof alle Religionen gleichbehandelt. Christen, Juden und Muslime dürfen sich begraben lassen – der Reihe nach, nebeneinander. Der Wunsch nach einem eigenen Bereich kommt von muslimischer Seite. Es sind nicht die bürgerlichen Parteien von EVP, CVP, FDP und SVP, die einen Status quo zugunsten der Muslime verändern wollen.

Überrascht Sie die Aufregung im Nachgang zum Parlamentsentscheid? Die Vereinigung der muslimischen Organisationen Zürich (VIOZ) reagiert beispielsweise ungehört emotional.

Ich bin nur zum Teil überrascht. Mich erstaunt, dass die Zürcher Medien vor allem im Vorfeld berichtet haben, nicht aber nach der Abstimmung. Die Limmattaler Zeitung setzt sich richtigemasse auch jetzt noch intensiv mit dem Thema auseinander.

**Das Parlament hat entschieden, das gilt es zu akzeptieren – Ende der Diskussion?**

Nein. Das Anliegen der Muslime gilt es, wie alle anderen auch, ernst zu nehmen. Leider müssen wir nun nachholen, was auch Pfarrer Jürg Wildermuth diese Woche gesagt hat und was im Vorfeld der Abstimmung verpasst worden ist – der Dialog.

**Zwischen allen Beteiligten?**

Ja. Klar ist aber auch, dass die bürgerlichen Parteien sich nicht berufen fühlen, den ersten Schritt zu machen. Ein Gespräch mit der VIOZ fände ich derzeit schwierig.

**Aufgrund der Reaktionen? Die VIOZ kritisierte den Entscheid als «Rückschlag für die Integrationspolitik»**

und warf den Parteien vor, nicht Integration, sondern Assimilation zu wollen. Letzteres – eine Aufgabe der eigenen Identität – sei unannehmbar.

Die erste, enttäuschte Reaktion verstehe ich noch. Aber die Replik auf



**«Der Stadtrat hat unterschätzt, wie heikel das Thema ist.»**

Stefano Kunz, Präsident der bürgerlichen Parteien Schlierens (EVP, CVP, FDP, SVP)

unsere Entgegnung ist inakzeptabel. Wir wollen keine Assimilation. Solange die VIOZ uns das unterstellt, ist sie kein Gesprächspartner.

**Wer dann: Gemeinderätin Agusi oder Vertreter der bosnischen und albanischen Moschee in Schlieren?** Wenn Frau Agusi auf uns zukommt, dann sind wir bürgerlichen Parteien offen fürs Gespräch, ob alle Parteien selber mitmachen, müssen sie selber entscheiden.

**Die Strategie des Stadtrats war es wohl, das muslimische Grabfeld als etwas heutzutage Normales anzuse-**

hen und es unspektakulär innerhalb einer sowieso notwendigen Revision der Friedhofsverordnung unterzubringen.

Ich mache dem Stadtrat trotz seiner guten Absichten den Vorwurf, die Befindlichkeiten einer Bevölkerungsmehrheit unterschätzt zu haben.

**Einer Bevölkerungsmehrheit?**

Ich habe keine Umfrage gemacht, glaube aber, dass der Entscheid auch die Haltung einer Bevölkerungsmehrheit wiedergibt. Nochmals, der Stadtrat hat unterschätzt, wie heikel das Thema ist.

**Sie persönlich waren zu Jahresbeginn noch für einen muslimischen Friedhof – am Montag stimmten Sie dagegen. Haben Sie sich der Fraktionsmehrheit untergeordnet?** In der permanenten Auseinandersetzung mit dem Thema sind immer mehr Fragen aufgetaucht, so jene nach der Gleichbehandlung. Deshalb konnte ich der Friedhofsverordnung nicht mehr zustimmen.

**Was bleibt zu tun?**

Das Anliegen der Muslime darf nicht negiert werden. Doch muss Schlieren diese Frage für sich alleine beantworten, oder wäre es nicht sinnvoller, das auf kantonaler Ebene zu regeln?

**Der Kanton erlaubt den Gemeinden aber, muslimische Grabfelder anzulegen. Was schlagen Sie vor?**

Wir müssen uns im Kanton Zürich Gedanken machen, ob nicht ein regionaler Friedhof für Muslime geschaffen werden kann. Wenn es für so viele Muslime im Kanton ein Bedürfnis ist, neben irregulieren begraben zu werden, dann bringt es wenig, in Schlieren ein Grabfeld zu schaffen, das ausschliesslich den örtlichen Muslimen zugänglich ist.

**Können Sie den Wunsch nach einem eigenen Grabfeld verstehen?**

Ich habe Mühe zu verstehen, warum es für gewisse Muslime nicht möglich sein soll, neben einem Christen begraben zu werden. Muslime sagten mir, dass sie befürchteten, dadurch eine Verfehlung zu begehen und in der Verdammnis zu landen. Damit kommen wir aber wieder zum Anfang des Gesprächs. Wir müssen die Kulturen und Religionen zusammenschreiben, um das gegenseitige Verständnis zu verbessern.

## Der Autosattler, der auch Archäologe ist

**Dietikon** In seiner Autosattlerei kümmert sich der Dietiker Daniel Schweinfurth um das Interieur von Oldtimern. Morgen fährt der Autoliebhaber am Grand Prix Furttal mit.

VON SARAH SERAFINI

Daniel Schweinfurths Autosattlerei ist ein Paradies für Autoliebhaber. Roter Käfer, blauer Jaguar, hinten grauer BMW – alles Oldtimer. Den Jaguar C-Type, Baujahr 1955, wird der Dietiker am morgigen Sonntag am ersten Furttaler Grand Prix auf Spritztour nehmen. Sein Vater, ebenfalls passionierter Oldtimerfahrer, ist Organisator des Anlasses.

Schweinfurth hat sich vor zehn Jahren selbstständig gemacht und auf Oldtimer spezialisiert. Neben Kunden, die einfach einen Riss in ihrem Autositz reparieren wollen oder das abgegriffene Leder vom Steuer rad ersetzen möchten, kümmert er sich auch um anspruchsvollere Kundenwünsche. Das Spannendste sei, wenn er ein altes Auto in seinen Originalzustand zurückversetzen könne. «Meine Kunden wollen ihren Oldtimer heute ganz genau so, wie er früher aus der Garage kam.» Das weckt Schweinfurths Ehrgeiz. Er sei dann wie ein Archäologe auf der Jagd nach alten Materialien. Vom originalen Leder über den gewebenen Teppich bis zur kleinsten Schraube muss alles stimmen. Für die Innenausstattung eines Ferraris 375 America liess Schweinfurth für 10 000 Franken in einer Gerberei exklusives Leder herstellen.

Schweinfurth sagt, dass jeder Oldtimer auf gewisse Weise den Charakter seines Fahrers widerspiegeln. «Porschefahrer beispielsweise sind zuverlässig, wie das Auto es auch ist. Käfer-



Für seinen ersten Oldtimer (hinten oben im Bild) bezahlte Schweinfurth 500 Franken. Heute kostete er 12 000. SAR

fahrer ein wenig freakig.» Er selbst sei ein Jaguar-Typ: Sportlich und elegant.

**Szenetreffen im Furttal**

Beim Fahren eines Oldtimers geht es um das andere Fahrgefühl. «Mir gefallen der Sound und die Ausstrahlung, die Oldtimer haben.» Am Grand

Prix Furttal wird Schweinfurth auf Gleichgesinnte treffen. Auf einer 2,2 Kilometer langen Strecke zeigen Oldtimer-Fans ihre Gefährte. 140 Fahrer aus der ganzen Schweiz haben sich angemeldet, um am Sonntag mit ihren Autos zwischen Dänikon und Hüttikon Runden zu drehen. Einziges Kriterium, um mitfahren zu können:

Das Auto muss mindestens 30 Jahre alt sein.

Der Grand Prix Furttal findet im Rahmen des Hüttiker Dorrfestes statt. Der Oldtimer-Rundkurs beginnt am Sonntag ab 8 Uhr.

Infos zum Grand Prix Furttal unter: [www.gp-furttal.ch](http://www.gp-furttal.ch)

## Urs Emch will für die SVP in den Gemeinderat

**Bergdietikon** Urs Emch, Präsident der SVP Bergdietikon, kandidiert für den Gemeinderat. Emch ist kaufmännischer Angestellter und wohnt seit 1997 in Bergdietikon.



Urs Emch.

Er ist geschieden und wohnt mit seinen beiden erwachsenen Kindern zusammen.

Er wohne gerne in Bergdietikon und finde, die Gemeinde habe eine ausgezeichnete Ausgangslage für die Zukunft, sagt Emch zu seiner Motivation für die Kandidatur. «Finanziell geht es uns gut, spannende und herausfordernde Projekte stehen an und in der Gesamtentwicklung des Limmattales beurteile ich unsere Position als hervorragend.» Seine Arbeit im Vorstand der SVP habe zudem sein Interesse für die politischen Prozesse geweckt, aber auch die Lust, innerhalb der Gemeinde mehr bewegen und beitragen zu können, sagt Emch. Deshalb stelle er sich der Wahl.

**Fünf Kandidaten für fünf Sitze**

Emch ist damit der fünfte Kandidat, der sich für die Gemeinderatswahlen am 25. August aufstellen lässt. Von den Bisherigen wollen Gemeindeammann Gerhart Isler (Bürgerforum), Brigitte Diggelmann (FDP) und Urs Vogel (SVP) noch einmal eine Legislatur absolvieren. Neu aufstellen lässt sich zudem Ralf Dörig (FDP), Vize-Ammann Martin Kaufmann (SVP) und der parteilose Gemeinderat Urs Spörri treten nicht mehr an.

Somit stehen nun fünf Kandidaten für fünf Sitze bereit. Die Eingabefrist läuft noch bis zum 12. Juli. (BH)